

Bildung, Wissenschaft und Forschung vor großen Herausforderungen

Auf Einladung der Österreichischen Gesellschaft für Völkerverständigung und der Europa-Gesellschaft Coudenhove-Kalergi präsentiert **BM Univ. Prof. Dr. Heinz Faßmann** am 29. 1. 2019 seine Vorstellungen zur Bildungssituation, die er in acht Punkte gliedert.

1. Die Politik müsse darauf reagieren, dass Österreich ein Einwanderungsland sei. Bisher sei dem mit mäßigem Erfolg begegnet worden, vor allem Wien stehe vor großen Herausforderungen. Nicht alle Menschen wollen integriert werden, Als eine schulische Maßnahme wurden in diesem Schuljahr Deutschförderklassen eingerichtet, im Februar werden erste Ergebnisse dazu vorliegen. Auch in die Elementarpädagogik werde von Seiten des Bundes mehr investiert.

2. 3000 – 4000 Jugendliche verlassen die Pflichtschule nach neun Jahren ohne positiven Abschluss, 7% der Schulabgänger schließen an die neun Jahre keine weitere Ausbildung an. Es wird nun möglich sein, ein zehntes freiwilliges Schuljahr zu machen und die Schulpflicht wird in eine Bildungspflicht umgewandelt.

3. Das Ende der Volksschule bedeute für Familien großen Stress. Die Eltern misstrauen vor allem in den Städten und besonders in Wien der neuen Mittelschule und streben einen AHS Platz an. Es entstehe großer Druck auf die Lehrer/innen. Die Gesamtschule sei für ihn kein Ausweg, denn es sei eine Illusion zu glauben, dass „die Entscheidung zur Nichtentscheidung welchen Weg die Kinder mit zehn Jahren gehen sollen“ eine echte Lösung sei. Er verweist auf Beispiele in den USA, wo es zwar eine Gesamtschule, aber große Differenzierungsmöglichkeiten gebe. An den Schnittstellen müsse es mehr Notenwahrheit geben. Es werden daher in Zukunft Talente- und Potentialmessungen eingesetzt, sowohl in der Volksschule als auch in der Sekundarstufe 1 um mehr Klarheit zu bekommen. Zu den Ziffernnoten werde es in den 4. Klassen VS und NMS zusätzliche Bewertungsraster geben.

4. In die ORGs kämen viele Schüler/innen aus den NMS, die zwar die entsprechenden Noten, aber nicht die ausreichenden Kenntnisse hätten um in der neuen Schule weiterzukommen. Von Brennpunktschulen möchte er nicht sprechen, es handle sich eher um Schulen mit besonderen Herausforderungen. Die NMS sei aber keine Sackgasse sondern eine gute Vorbildung für die Duale Ausbildung und auch für die BMHS. Im Durchschnitt waren 40% der Maturant/innen zuvor in einer NMS, in Tirol 60%, in Wien nur 20%.

Es könne aber nicht immer nur nach mehr Ressourcen gerufen werden, die Förderung müsse leistungsadäquat erfolgen.

5. Die Digitalisierung bedeute Chance und Herausforderung, sie erziehe zur Selbstständigkeit und vermittele Kompetenzen, die am Arbeitsmarkt gebraucht werden. In Österreich müsse vor allem im Bereich Hardware noch viel geschehen. Nur 10% der Schulen haben Geräte für alle Schüler/innen, nur 50% WLAN, nur 40% Internetbreitbandanbindung. Auch die Lehrer/innen müssten besser ausgebildet werden, in ihrem Unterricht auf die neuen Möglichkeiten eingehen zu können. Ein Masterplan sei fast fertig, die Frage der Finanzierung noch nicht ganz geklärt.

6. An den Universitäten müsse mit der steigenden Anzahl von Studierenden sinnvoll umgegangen werden. Von 55 000 Studienanfänger/innen schließen nur 35 000 ihr Studium ab. Manche Studierende machen in den ersten Jahren gar keine Prüfungen, andere werden durch ungünstige Betreuungsverhältnisse am Weiterkommen gehindert. Aber kommenden Wintersemester werde es ein neues System geben für das der Bund Geld zur Verfügung stellt und es werde ein Zugangsmanagement eingerichtet.

7. Österreich sei ein Land der Forschung, doch das bleibe weitgehend unbemerkt. 11 Milliarden €

werden jährlich für Forschung ausgegeben, das sind 3,2% vom BIP. Damit liege Österreich in der EU hinter Schweden am 2. Platz und weltweit am 7. Platz. Es gebe kein Input sondern eher ein Output Problem, es gelinge nicht, die Forschung in der Gesellschaft bekannt zu machen und die Ergebnisse wirksam umzusetzen. Man müsse Wissenschaft und Wirtschaft mehr zusammenbringen Österreich habe eine sehr fragmentierte Forschungslandschaft. Das Land leide nicht an zu geringer Vielfalt oder zu geringer Finanzierung, eher manchmal an Mittelmäßigkeit.

8. Österreich in Europa sei ein wichtiges Thema, Medien interessierten sich aber eher für Ziffernnoten und Herbstferien als für Forschungsthemen. Im Rahmen der österreichischen EU Präsidentschaft wurde das Forschungsrahmenprogramm Horizon Europe beschlossen und 100 Milliarden € für die nächsten sieben Jahre zur Verfügung gestellt. Ebenso wurde die Finanzierung des Erasmus Programms von 14 auf 30 Milliarden für sieben Jahre erhöht. Es sei sehr wichtig, die jungen Menschen für Europa zu begeistern.

Zum Abschluss meint **Faßmann**, dass man die Frage, wie der ökonomische Kuchen sozialpolitisch am besten verteilt werden könne, dahingehend umdrehen solle, wie der ökonomische Kuchen gestaltet werden könne damit eine gute und gerechte Verteilung möglich werde. Bildung, Forschung und Innovation bestimmen auf jeden Fall die Zukunft eines Landes.

Bei den zahlreichen Wortmeldungen geht es unter anderem um die Themen NMS, die von Direktor/innen aus Klosterneuburg gelobt werden und auf deren Leistungen hingewiesen wird. Weiters um Leistungsgruppen und Beurteilungskriterien, Auswirkungen des Brexit, EU Themen in Schulen, Digitalisierung im Unterricht, Erhöhung der finanziellen Mittel für Digitalisierung, steuerliche Absetzbarkeit von Spenden an Elternvereine und ähnliche Vereine, Internationalisierung der Universitäten, Evaluierung von Schulversuchen. Zurückdrängung der Literatur im Unterricht, Migration und Medien.

Faßmann erläutert, dass in der Mittelschule in Zukunft zwei Leistungsniveaus eingeführt werden, aber keine starren Leistungsgruppen. Zu den Ziffernnoten werde es eine verbale Ergänzung geben. Die Mittelschule sei ein sehr wertvoller Schultyp, er bringe ihr und ihren Lehrer/innen hohe Wertschätzung entgegen. Den Brexit bezeichnet er als großes Malheur, Erasmus Studierende müssten in Zukunft die Studiengebühren an den britischen Universitäten bezahlen. Europa komme in den Schulen tatsächlich zu wenig und zu technokratisch vor. Beim Einsatz digitaler Medien in Volksschulen müsse man vorsichtig sein, man brauche hier eine gewisse Balance. Er schließe sich jenen an, die sagen, zum richtigen Zeitpunkt, nicht so früh wie möglich. Aber in der Sek. 1 solle der Einsatz digitaler Medien verstärkt erfolgen. Für eine Erhöhung der Mittel für die Digitalisierung werde er selbst zum Finanzminister gehen. Bei der Absetzbarkeit von Spenden an Elternvereine oder ähnliche Vereine mögen sich die Personen direkt an den Finanzminister wenden. Auf die Tatsache, dass Studierenden aus Drittstaaten oft weder Deutsch noch Englisch beherrschen, wurde bereits reagiert. Sie müssen zumindest Deutsch auf A2 Niveau nachweisen. Schulversuche laufen 2015 aus, erfolgreiche werden ins Regelschulwesen übernommen, die anderen eingestellt. Das Thema Literatur im Unterricht, auch im Sinn von wie viel und welche Literatur, werde behandelt werden, Kurt Scholz werde sich damit befassen. Dass viele Migranten in Österreich die Fernsehsendungen ihres Herkunftslandes sehen, sei bekannt, aber man könne Fernsehgewohnheiten nicht vorschreiben. Die Frage, warum ein Wissenschaftler in die Politik gehe, beantwortet **Faßmann**, dahingehend, dass der Wissenschaftler interessiert daran war wie die Politik gestaltet werde.